



PASTORAL- KONZEPTION

der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde
March-Gottenheim

1. KORINTHER 3, 11

*Denn einen anderen Grund kann
niemand legen als den, der gelegt
ist: Jesus Christus.*

RK Kirchengemeinde March-Gottenheim

31.01.2019

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorworte	3
2.	Wie es zu diesem Entwurf einer Pastorkonzeption kam!	5
3.	Woher kommen wir?.....	6
4.	Wer sind wir?	9
5.	Wohin wollen wir?.....	10
	Starke Gemeinde und Starke Gemeinschaft!.....	10
	Projekttag Zukunft	10
	Zukunftstag Bötzingen: Dahin wollen wir!	13
	Zukunftstag Neuershausen: Dahin wollen wir!	14
6.	Gliederung dieser Pastorkonzeption.....	15
7.	Gemeinsam statt Einsam – Erste Schritte dahin	16
	Wachstumsfeld I:	
	Taufkatechese „Hilfestellung und Gemeinschaft“	16
	Wachstumsfeld II:	
	Abenteuerland „Gemeinsam den Glauben vertiefen“	18
	Wachstumsfeld III:	
	Erstkommunion „Als Weg der Familie“	20
	Wachstumsfeld IV:	
	Firmung „Geistvoll das Leben wagen“	23
	Wachstumsfeld V:	
	Gebet „... zu Gott beten ... to pray to God ... prier Dieu“	25
8.	Schlusswort und Präambel	29

1. VORWORTE

Vorwort der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden



Unsere Pastoralkonzeption:

- endlich ist sie da;
- endlich haben wir sie vor uns liegen.

Sie kann/soll/ muss Grundlage sein für unserer kirchliches Handeln; zu dem wir alle - nicht nur die Hauptamtlichen, sondern alle Ehrenamtlichen, alle Christen berufen sind, kraft ihres Christ seins.

Was heißt aber kirchliches Handeln in unserer heutigen Zeit?

In einer Zeit, in der Kirche vor Ort schwindet; in der immer weniger „zu uns“ gehören bzw. gehören wollen; in der vielfältige andere Aktionen und Institutionen scheinbar die Sehnsüchte der Menschen stillen und zufrieden stellen; in der immer weniger Menschen bereit sind, mitzumachen.

Viele Fragen, keine Antwort. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir uns als Menschen, als Christen, als Vertreter der Pfarrgemeinden, immer wieder drei Fragen stellen sollten:

- Wo stehen wir?
- Wofür stehen wir?
- Wohin wollen wir?

Dabei möchten wir Gott und den Menschen nahe sein und den Spuren Jesu folgen. Dabei möchten wir die Zeichen der Zeit erkennen und dem entsprechend handeln. Dabei möchten wir immer wieder den Dialog suchen, reflektieren und uns neu ausrichten.

Dazu wird uns die Pastoralkonzeption eine Hilfe sein. Sie beinhaltet Wege, die wir mit verschiedenen Zielgruppen in den verschiedenen Lebensphasen gehen. Wege, die nicht fest geschrieben sind, sondern von Menschen abhängig sind, die mitmachen und mit denen wir es zu tun haben. Deshalb muss die Pastoralkonzeption flexibel und veränderbar sein.

Sie ist in Wachstumsfelder aufgeteilt, die immer wieder neu angeschaut werden im Sinne des Dialogs mit Gott und den Menschen. Neues kann dabei entstehen, Bewährtes zu Ende gehen und Überraschendes neu motivieren. Wir wissen, unsere Pastoralkonzeption weist Lücken auf, dadurch ist sie offen für neue Ideen, neue Aktionen und neue Menschen.

Hierbei wird eines immer feststehen, unserer Leitwort aus dem 1.Korinterbrief „Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“

Lassen Sie uns voller Mut, Begeisterung und Gottvertrauen diese frohe Botschaft hinaus tragen in unsere Kirchengemeinde March - Gottenheim mit ihren acht Pfarrgemeinden und so der Kirche vor Ort ihr Gesicht geben.

Monika Kretsch
Pfarrgemeinderatsvorsitzende

Vorwort des Leiters der Kirchengemeinde



Ich freue mich, dass wir mit dieser Pastoralkonzeption einen Weg skizzieren, wie wir als Kirchengemeinde gemeinsam in die Zukunft gehen können. „Was sollen wir noch alles tun“, diesen Satz hört man wohl in vielen Kirchengemeinden seit geraumer Zeit. Viele Ehren- und Hauptamtlichen klagen darüber, dass immer mehr, auf immer weniger Schultern verteilt wird. Und tatsächlich, wenn wir ehrlich sind, ist das ein Trend, der sich schon Jahre, wenn nicht Jahrzehnte beobachten lässt. Das Bild der Pfarrfamilie wird noch oft heran-gezogen – vielleicht auch verklärt – und man ist versucht, diesen „Zustand“ mit viel gutem Willen und Engagement wieder herbeizuführen. Viele haben den Wunsch das weiterzugeben, das sie selbst als gut und bereichernd in ihrem Leben erfahren haben.

Gleichzeitig stellen wir aber auch fest, dass sich die Gesellschaft tiefgreifend verändert hat und die Erwartungen und Bedürfnisse sich anders gestalten. Auch stellen wir fest, dass sich auch der „Glaubensvollzug“ – Formen und Traditionen – verändert haben. Ein einfaches Weiterführen von kirchlicher Praxis gelingt nicht und dies nicht nur in der jungen Generation.

Es braucht neue Antworten, wobei der Grund gelegt ist: Jesus Christus. Jede Generation ist dazu berufen, Antwort auf den Ruf zu geben.

Wir – das sind die Pfarrgemeinderätinnen und -räte, die Mitglieder unserer Gemeindefirsteams, die Hauptamtlichen und die vielen weiteren Ehrenamtlichen in den verschiedenen Gruppen und Kreisen unserer Kirchengemeinde March-Gottenheim – brauchen eine „Landkarte“ die uns hilft, auf die Zeichen der Zeit einzugehen und dabei eben den Grund unseres Glaubens nicht aus den Augen zu verlieren. Ja, die Ausdrucksformen von Kirche müssen sich verändern – wie sie sich schon in der Kirchengeschichte von Anfang an immer verändert haben, aber das Fundament bleibt das gleiche – oder besser gesagt, bleibt der Gleiche.

Deshalb steht unsere Pastoralkonzeption unter dem Leitwort des 1. Korintherbriefs gestellt: *„Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“* (1. Kor. 3, 11). Im Auftrag Jesus Christus fühlen wir uns verpflichtet, den Menschen unserer Kirchengemeinde die Botschaft Jesus Christus zu verkünden und zugleich auch den zukünftigen Generationen zu ermöglichen, den christlichen Glauben zu leben und selbst wieder weiterzugeben.

Dazu segne uns alle der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.



Ihr Pfarrer Karlheinz Kläger
Leiter der der Kirchengemeinde March-Gottenheim

2. WIE ES ZU DIESEM ENTWURF EINER PASTORALKONZEPTION KAM!

Die Fusion zur Kirchengemeinde March-Gottenheim zum 01. Januar 2015 traf in eine, für die Pfarreien der ehemaligen Seelsorgeeinheiten Gottenheim und March, unruhige Zeit. Viele Fragen waren ungeklärt, einschließlich der Leiter-Frage. Erst im September 2015 trat der neue Leiter der Kirchengemeinde diese Stelle an. Einzelne Fragen waren zwar geklärt, z. B. dass Hugstetten der Sitz des leitenden Pfarrers ist, aber wie die einzelnen Pfarreien miteinander arbeiten, wie die Gottesdienste verteilt werden, ja wie das Konzept bzw. die Leitlinien der neuen Kirchengemeinde aussehen, war ungeklärt.

Vieles musste der Pfarrgemeinderat und die Hauptamtlichen im „laufenden Betrieb“ organisieren und sich verständigen und immer wieder fehlte schlicht die Zeit und Energie, sich an das große Thema „Pastoralkonzeption“ zu machen. Aktuelle Fragen überlagerten das tiefere konzeptionelle Arbeiten an einem alles umfassenden Konzept.

Dies bedeutet aber nicht, dass seit September 2015 keine konzeptionelle Arbeit geleistet wurde, ganz im Gegenteil. Konkrete Handlungsfelder wurden untersucht und viel Neues angeregt, umgesetzt und schließlich reflektiert und überarbeitet. Gleichzeitig liefen die Überlegungen des Pfarrgemeinderates und der Hauptamtlichen nach einem Zukunftskongress für die ganze Kirchengemeinde, als Grundlage für die Erstellung einer Pastoralkonzeption. Aber irgendwann in den Diskussionen erkannten wir, dass es vielleicht – in einem ersten Schritt – wichtiger sei, in den einzelnen Orten zu klären – wer „WIR“ sind, bevor wir eine „große Antwort“ auf die Frage geben können, was wir in der Kirchengemeinde wollen. So entstand die Idee, den einzelnen Orten die Möglichkeit zu geben, einen Zukunftstag, jeweils vor Ort abzuhalten, um so zu klären, welche Bedürfnisse und Potentiale in den einzelnen Gemeinden liegen.

Diese Konzeption nimmt nun die ersten Ergebnisse dieses Prozesses auf (im Kapitel 5) und vereint sie mit den bisherigen konzeptionellen Arbeiten und Beschlüssen, die wir bereits auf der Ebene der Kirchengemeinde eingeführt und zum Teil umgesetzt haben (Kapitel 7).

Wir verstehen diese Pastoralkonzeption als eine „lebendige“, sich stets „weiterentwickelnde“ Arbeitshilfe für die pastorale Arbeit. Sie dient als Entscheidungshilfe für die verschiedenen Gremien in der Kirchengemeinde und soll helfen, unsere Arbeit immer wieder zu überprüfen und konstruktiv zu hinterfragen.

3. WOHER KOMMEN WIR?

Pfarrei St. Laurentius (Bötzingen) mit der Filialgemeinde St. Jakobus (Eichstetten):

	1825	1987	2000	2010	2018
Katholiken	600	1.919	2.119	2.121	2.111

Bötzingen:

Ersterwähnung: Pfarrei seit 1223. Hachbergische Untertanen reformiert 1556. Simultankirche bis 1583. Friedhof simultan bis 1777. Patrozinium: St. Laurentius 1682. Vom Kloster Waldkirch an das Deutschordenshaus Freiburg 1356-1806. Großherzog von Baden 1806-1918. Frühere Diözesanzugehörigkeit: Konstanz. Landesherrliche Zugehörigkeit: Über Lehensrechte Teilhabe der Markgrafschaft Hachberg bzw. Baden-Durlach und der österreichischen Landgrafschaft Breisgau seit dem 15. Jahrhundert, an Baden 1805. Bevölkerung 1825: 1.911, katholisch 598, evangelisch 1.313. 1987: 7.235 (597 ausländisch) Einwohner. [*Quelle: Realschematismus 2001*]

Eichstetten:

Ersterwähnung: Kirche in Niedereichstetten 1052; Pfarrei 1256; durch Baden-Durlach reformiert 1556; Not-Kapelle (Diaspora) 1951. Patrozinium: St. Maria, Peter und Allerheiligen (Niedereichstetten) 1052; St. Jakobus (Obereichstetten) 1480. Patronat: Bei den Üsenbergern 1356 und 1379; zwischen den Markgrafen von Hachberg und dem Grafen von Freiburg bzw. den Habsburgern strittig seit 1397; bei den Markgrafen bzw. Großherzog von Baden 1420-1918. Landesherrliche Zugehörigkeit: Markgrafschaft Hachberg seit 1395, an Baden 1415. Bevölkerung 1825: 2403, davon 2 katholisch, 2.174 evangelisch und 227 israelisch. [*Quelle: Realschematismus 2001*]

Pfarrei St. Stephan (Gottenheim):

	1825	1987	2000	2010	2018
Katholiken	1.111	1.751	1747	1.634	1.554

Errichtet: Kuratie 1816 von Umkirch abgetrennt, Pfarrei 1837. Ersterwähnung: Kapelle 1139 und Filiale von Umkirch, mit Friedhof 1344. Patronat: St. Agatha 1344. St. Stephan 1755. Landesherrliche Zugehörigkeit: Vorderösterreichisch Landgrafschaft Breisgau (ritterschaftliche Besitzung der Familie von Wittenbach) bis 1805, an Baden 1805. Bevölkerung 1825: 1.111 (alle katholisch); 1987: 2.197 (37 ausländisch) Einwohner. [*Quelle: Realschematismus 2001*]

Pfarrei St. Pankratius und St. Apollinaris (Holzhausen):

	1825	1987	2000	2010	2018
Katholiken	623	1.194	1.318	1.248	1.093

Ersterwähnung: Filiale von Umkirch 1360-70, 1482 und 1493; Pfarrei 1504; Kirchturm aus dem 15. Jahrhundert. Patrozinium: St. Pankratius und Apollinaris von Ravenna 1755. Patronat: Andreas Held 1581; Freiherren von Harsch 1600-1877. Landesherrliche Zugehörigkeit: Vorderösterreichisch Landgrafschaft Breisgau (Besitz der Familie von Harsch) bis 1805, an Baden 1805. Bevölkerung 1825: 625, davon 623 katholisch und 2 evangelisch. 1987: 1.698 (29 ausländische) Einwohner. [Quelle: Realschematismus 2001]

Pfarrei St. Gallus (Hugstetten) mit der Filialkirchengemeinde St. Georg (Buchheim):

	1825	1987	2000	2010	2018
Katholiken	1.249	3.030	2.905	2.610	2.511

Hugstetten:

Ersterwähnung: Pfarrei 1291, Kirche 1360-70, Kapelle in der Pfarrei Hochdorf 1437; Auseinandersetzung um die Pfarrrechte mit Hochdorf 1462; Pfarrkirche 1469; Hugstetten und Buchheim waren, je nachdem die eine Pfarrstelle besetzt war und die andere nicht, wechselnd in Abhängigkeitsverhältnis. Seit Ende 16. Jahrhunderts residiert der gemeinsame Pfarrer in Hugstetten. Patrozinium: St. Gallus 1682, aber wohl sehr alt. Patronat: Derer von Blummegg 1480; derer von Blummegg und derer von Landeck 1481; von derer von Landeck an Konrad Stürtzel 1491, bei diesem 1493, 1581; derer von Andlau wechselnd mit Deutschorden 1803, wechselnd mit Baden 1806-1861; wechselnd mit Erzbischof von Freiburg; derer von Mentzingen und Erzbischof (abwechselnd) 1939-1966. Landesherrliche Zugehörigkeit: Vorderösterreichisch Landgrafschaft Breisgau (ritterschaftliche Besitz der Familie von Schakmin), an Baden 1805. Bevölkerung 1825: 609, davon 600 katholisch und 2 evangelisch. 1987: 4.887 (davon 146 ausländische) Einwohner. [Quelle: Realschematismus 2001]

Buchheim:

Ersterwähnung: Kirche 769, Pfarrei 1230, Pfarrkirche 1580. Patrozinium: St. Gallus 1344, St. Georg 1580. Patronat: Kloster Lorsch nach 769; Johann Snewlin um 1250; Johann Kotz 1281-1294; derer von Falkenstein 1301; der Wilhemiten in Oberried 1302; Bertold Sermenzer von Neuenburg 1313; dem Deutschorden in Freiburg 1342. Bevölkerung 1825: 649, alle katholisch. Inkorporation: in den Deutschorden zu Freiburg nach 1342. [Quelle: Realschematismus 2001]

Pfarrei St. Vinzentius (Neuershausen):

	1825	1987	2000	2010	2018
Katholiken	730	808	832	781	742

Ersterwähnung: Kirche 1254, Pfarrei 1275. Patrozinium: St. Vinzenz 1597, St. Vinzenz von Paul 1828, St. Vinzenz, Märtyrer 1863, St. Vinzenz, Nebenpatrone: St. Blasius und Anna 1910. Patronat: Kloster Gengenbach 1254, Heilig-Geist-Spital Freiburg 1314-1803; Großherzog von Baden 1803-1918. Landesherrliche Zugehörigkeit: Vorderösterreichisch Landgrafschaft Breisgau (Besitz der Familie von Falkenstein), an Baden 1805. Bevölkerung 1825: 730, alle katholisch. 1987: 1.230 (34 ausländisch) Einwohner. [Quelle: *Realschematismus 2001*]

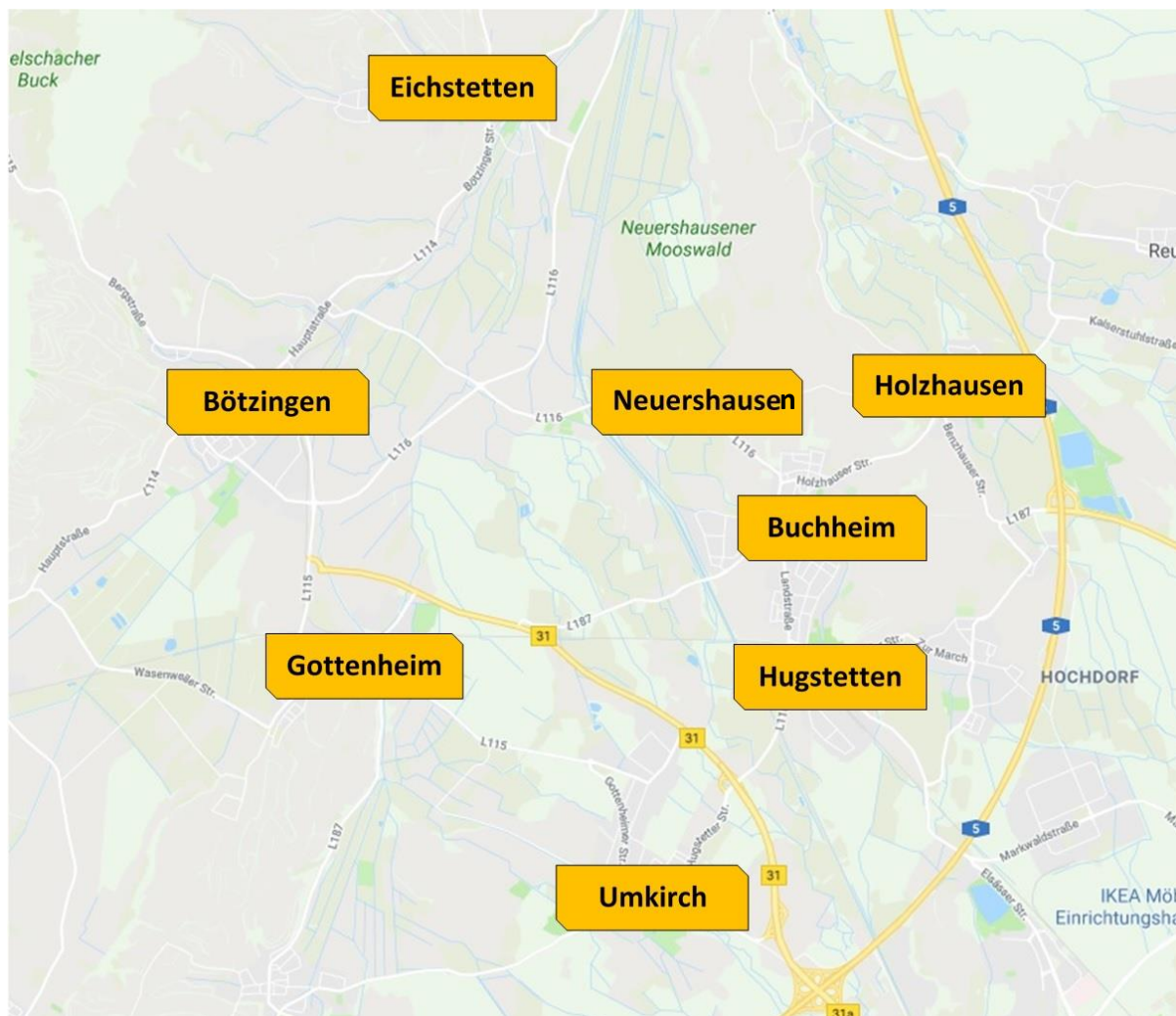
Pfarrei Mariä Himmelfahrt (Umkirch):

	1825	1987	2000	2010	2018
Katholiken	607	2.343	2.407	2.183	2.104

Ersterwähnung: Pfarrei 1139 mit Filiale in Gottenheim und anderen Kapellen; 1360-70 Filialen St. Peter (vor Freiburg), Hochdorf, Holzhausen und Gottenheim; hatte zwei Kapellen, nach 1803. Umpfarrung des früheren Forellenhofs (In den Brechtern 1) von Freiburg-Lehen 1996. Patrozinium: St. Maria 1492, St. Johann 1650, Mariä Himmelfahrt 1755. Patronat: Fürstbischof von Basel 1139-1803; Großherzog von Baden 1806-1861, Terna 1861-1918. Landesherrliche Zugehörigkeit: Vorderösterreichisch Landgrafschaft Breisgau (Besitz der Familie von Kageneck), an Baden 1805. Bevölkerung 1825: 607 (alle katholisch). 1987: 4.715 (252 ausländische) Einwohner. Ortspatron: St. Sebastian (Märtyrer). [Quelle: *Realschematismus 2001*]

4. WER SIND WIR?

Das territoriale Gebiet der römisch-katholischen Kirchengemeinde March-Gottenheim umfasst das Gebiet der politischen Gemeinden Bötzingen, Eichstetten, Gottenheim, March (mit Buchheim, Holzhausen, Hugstetten und Neuershausen) und Umkirch. Die Orte der Kirchengemeinde sind wie auf einer Kette aufgereiht, in der Mitte liegt kein Ort.



Die einzelnen politischen Gemeinden haben folgende Kennzahlen:

	Bötzingen	Eichstetten	Gottenheim	March	Umkirch
Einwohnerzahl	5394	3510	2900	9124	5795
davon Katholisch	2111		1554	4346	2104
Fläche	12,99 km ²	12,31 km ²	8,74 km ²	17,78 km ²	8,72 km ²
Bevölkerungsdichte	415 Einwohner je km ²	285 Einwohner je km ²	332 Einwohner je km ²	513 Einwohner je km ²	665 Einwohner je km ²

Quelle: Wikipedia [06.08.2018]

	Buchheim	Hugstetten	Holzhausen	Neuershausen
Einwohnerzahl	2571	2981	2204	1268
davon Katholisch	2511		1093	742

Quelle: Wikipedia [06.08.2018]

5. WOHIN WOLLEN WIR?

STARKE GEMEINDE UND STARKE GEMEINSCHAFT!

Wie entwickelt sich Kirche vor Ort? Was brauchen, wünschen und erwarten sich die Menschen vor Ort von Kirche? Wie können wir neue Anknüpfungspunkte anbieten bzw. wo können wir wieder neu anknüpfen? Solche und noch viel mehr Fragen stehen im Raum und der Pfarrgemeinderat und das Seelsorgeteam sollen Antworten geben bzw. Strategien und Wege aufzeigen.

Grundlage all dieser Überlegungen ist das Bekenntnis zum allgemeinen Priestertum, an dem Jede und Jeder – durch das Sakrament der Taufe – Anteil hat und damit auch für den Aufbau der Kirche Verantwortung trägt. Alle Getauften sind aufgerufen – ja herausgefordert – der Kirche Vor-Ort ihr Gesicht zu geben und es kommt auf die Zusammenarbeit aller Vor-Ort (egal ob ehren- oder hauptamtlich) an. Eine Gemeinde ist nur dann eine starke und ausstrahlende Gemeinschaft, wenn jede einzelne Frau und jeder einzelne Mann sich einbringt und bereit ist, Verantwortung für die Kirche und für die Menschen zu übernehmen.

Daraus entstand die Idee, einen Zukunftskongress für die ganze (neue) Kirchengemeinde zu starten. Aber bald kamen Zweifel an der Idee auf. Ist dies wirklich der erste Schritt? Es stellte sich vielmehr die Frage: Wissen die einzelnen Gemeinden eigentlich selbst so genau, wer sie sind?

Durch die rasanten Veränderungen in Gesellschaft und Kirche spürt man allerorten Verunsicherung. Die Einen versuchen sich am Alten festzuhalten – ja keine Veränderung, die Anderen gehen „von Bord“ oder resignieren gar. Der PGR hat sich deshalb entschieden, den einzelnen Gemeinden die Möglichkeit zu geben „sich selbst zu finden“. Dies hört sich vielleicht etwas flapsig an, aber dahinter steht die Chance für jeden Ort, sich zunächst über die eigenen Stärken und Schwächen, die eigenen Wünsche und Sehnsüchte im Ort klar zu werden. Daraus entstand das Projekt „Projekttag Zukunft ...“

Projekttag Zukunft ...

Projekttag Zukunft ...

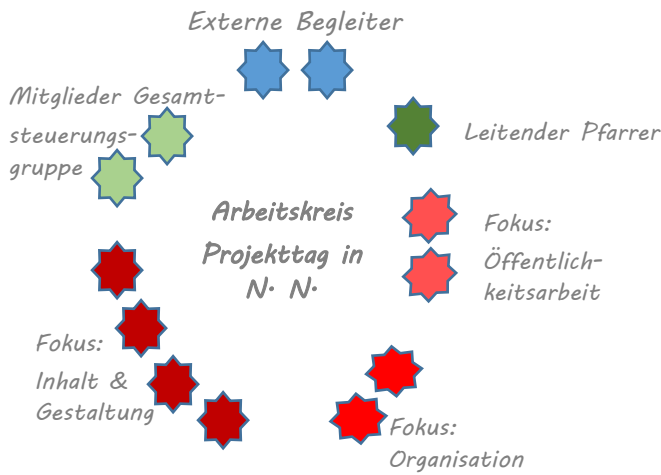
**- eine Chance für die Kirche vor Ort -
... konkret und lebendig**

Mit dem „Projekttag Zukunft ...“ wollen wir als Kirchengemeinde March-Gottenheim den Menschen vor Ort einen Rahmen zur Verfügung stellen, um dort sich und das Kirchenleben aus ihrer jeweiligen Perspektive in den Blick zu nehmen.

- Was brauchen die Menschen in den einzelnen Orten?
- Welche Zukunftszeichen sollen wir setzen?
- Wohin soll „die Reise“ gehen?
- Dazu brauchen wir die Mithilfe der Menschen vor Ort!

Deshalb laden wir die Einwohner dazu ein, die Möglichkeit des „Projekttag Zukunft“ zu ergreifen, um möglichst viele Gedanken und Ideen aus der Gemeinde zu sammeln, um mit Lust und Energie eine Zukunftsvision für den eigenen Ort zu entwickeln:

- Ziel des Projekttags vor Ort: Ein positives Bild von Kirche vor Ort in der Zukunft entwerfen, Loszulassendes identifizieren, eine konkrete pastorale Maßnahme vor Ort entwickeln und deren Umsetzung planen.
- Der Projekttag kann für einen Teilort oder für Ortsverbände stattfinden.
- Wichtige Voraussetzung: Es finden sich vor Ort ca. 8-10 Menschen, die in einem Arbeitskreis zusammen mit der Gesamtsteuerungsgruppe, dem SE-Team und externer Begleitung den Projekttag vor- und nachbereiten.
- Terminierung: ein Projekttag kann im November 2018 stattfinden, der zweite Projekttag im Februar 2019 – weitere Projekttag dann ggf. nach Absprache.
- Der Projekttag findet an einem Samstag oder Freitagabend/Samstag statt.
- Es sollen etwa 40 Personen zum Projekttag eingeladen werden: Ein guter Querschnitt, der das Leben vor Ort abbildet, dazu Vertreter_innen aus allen Orten der Kirchengemeinde.
- Eingeladen werden Menschen, die Lust daran haben, ein positives Bild von Kirche vor Ort in der Zukunft zu entwickeln.
- Die Kosten für die Projekttag Zukunft werden von der Seelsorgeeinheit geregelt.



**Skizze:
Durchführungsweg
„Projekttag
Zukunft“**

Ca. 40 Personen ...
 ... mit Lust an Zukunft.
 ... die einen guten Querschnitt des Lebens vor Ort abbilden.
 ... in denen auch Personen der ganzen SE vertreten sind.

1. Ort: Mai/Juli/Oktober

Treffen zu 3
 Vorbereitungstreffen (2,5 Std.)

- Konkrete Arbeitsweisen am Projekttag
- Wer wird von wem eingeladen?
- Orga & Öffentlichkeitsarbeit

2. Ort: Juni/Oktober/Januar

1. Ort: November

Projekttag
 (Freitagabend + Samstag oder nur Samstag)

Standort:
 Was ist unser Ausgangspunkt?

Ideen:
 Wie könnte es werden?

Konkretion:
 Wie könnte es umgesetzt werden?

2. Ort: Februar

1. Ort: Januar

Nachbereitung (1 Treffen)

- Dokumentation
- Projekte planen

2. Ort: März

Zukunftstag Bötzingen: Dahin wollen wir!

Zukunftstag Neuershausen: Dahin wollen wir!

6. GLIEDERUNG DIESER PASTORALKONZEPTION

Diese Konzeption ist weder exklusiv zu lesen oder zu verstehen, sondern sie will einen ersten Eindruck vermitteln, wo wir derzeit „stehen und was sich schon konkreter abzeichnet bzw. fassen lässt.

„Eine Konzeption mit großen Lücken“, so könnte die Zeitung ihre Schlagzeile über einen Pressebericht unserer Konzeption formulieren und der Titel würde auch stimmen. Viele „Baustellen“ sind noch unbearbeitet bzw. es gibt schlichtweg weder einen kompletten Plan, noch ist die Problemstellung bzw. der Bedarf tatsächlich ermittelt. Als Beispiele seien hier nur die Schlagworte Caritas, Seniorenarbeit (60Plus) Jugend- und junge Erwachsene genannt.

Aber auch da sind wir schon am Werk, auch da nehmen wir unseren Auftrag ernst und sind dabei, Einiges weiterzuführen und Neues zu wagen. Vieles von dem, was in der nun vorliegenden Konzeption fehlt, wird man sicherlich bei der Weiterentwicklung und Fortschreibung der Pastoralkonzeption finden.

Auch im Bereich der Ökumene sind wir tätig. In den unterschiedlichen Gemeinden gibt es schon viel Gewachsenes, was wir festigen und weiterentwickeln möchten. Wir sind zusätzlich dabei, die teilweise schon bestehenden Rahmenvereinbarungen zu bündeln und in einer neuen gemeinsamen Rahmenvereinbarung zusammenzuführen. Wir nehmen dabei den Wunsch der Menschen wahr und ernst, und bekennen uns auch weiterhin dazu, dieses Zusammenwachsen zu unterstützen und zu ermöglichen. Die evangelischen Gemeinden, wie auch wir, sind dazu angehalten, gemeinsam den christlichen Glauben – zum Wohl der Menschen – zu bezeugen und der Welt zu verkünden.

An einer Stelle muss man anfangen, einen Weg beginnt man mit dem ersten Schritt. So auch hier. Wir haben mit dem angefangen, was uns – platt gesprochen – vor die Füße gefallen ist. Dies war bei uns die Erstkommunion, dann das Abenteuerland, die Firmung, die Taufe und immer schon dabei, das Thema „Raum bieten für das Gebet“. So bilden nun – in dieser ersten Konzeption – diese fünf Themen, den Kern unserer – als Kirchengemeinde March-Gottenheim – ersten gemeinsamen Pastoralkonzeption.

7. GEMEINSAM STATT EINSAM – ERSTE SCHRITTE DAHIN

Wachstumsfeld I: Taufkatechese „Hilfestellung und Gemeinschaft“

Leitgedanke und Motivation:

In einem Arbeitsheft der dt. Bischöfe heißt es: Taufe muss ein Umfeld, eine Folgegeschichte haben, damit die Eltern wieder zu Mit-Christen werden. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Gemeindeerneuerung. Dabei wird besonders darauf Wert gelegt, dass gerade talentierte Ehrenamtliche als Mit-Seelsorger zur Qualifikation befähigt werden. Dadurch entsteht auch eine Atmosphäre von Glaubensgemeinschaft. D.h., die Eltern sollen sich als Mit-Christen in der Gemeinde erfahren können. So wird aus „Kirche bei Gelegenheit“ eine begleitende Kirche, die mit all ihren Angeboten den jungen Familien sicher auch Entlastung anbieten kann (Krabbelgruppen, Kess-erziehen, EPL ...)

Wir bieten Räume, in denen Begegnungen möglich sind und Beziehungen untereinander und zur Kirchengemeinde wachsen können. Deshalb wollen wir Eltern und Neugeborene begleiten und dabei deren Lebenswirklichkeiten ernst nehmen. Auch hier gilt es, die Zeichen der Zeit in den Blick zu nehmen. Was heißt dies für die Taufpastoral? Wir nehmen wahr, dass bei Eltern und Paten oft der innere Bezug zu Glaube und Kirche fehlt bzw. überlagert ist und dass gleichzeitig das Interesse an Glaubensweitergabe der Gemeinde an Neugeborenen und dessen Eltern abgenommen hat. Wir wollen wieder hin zu einer lebendigen und mitsorgenden Gemeinde.

Uns ist klar, das neben den Eltern in besonderer Weise die Taufpaten und die gesamte Gemeinde mitverantwortlich für den Glauben (bei der Taufe als Eingliederung in die Kirche) sind. Deshalb wollen wir uns dieser Aufgabe als Gemeinde annehmen und den Eltern, Paten und Familien helfen, diese Aufgabe zu erfüllen.

Ziel:

In der Tauffeier heißt es: „Sie sollen Ihr Kind im Glauben erziehen und es lehren, Gott und den Nächsten zu lieben, wie Jesus es vorgelebt hat. Sie sollen mit ihrem Kind beten und ihm helfen, seinen Platz in der Gemeinschaft der Kirche zu finden. Sind Sie dazu bereit?“ (Analog hierzu werden auch die Paten befragt). Wir wollen Eltern und Paten helfen, dass sie diese beiden Versprechen (Hinführen in den Glauben und Einführung in die Gemeinschaft) auch umsetzen können.

Teilziel 1:

Willkommensinitiative für Neugeborene: Ab Sommer 2019 werden alle uns bekannten Neugeborenen durch ein Schreiben mit einem kleinen Geschenk begrüßt. Dort wo es nicht durch einen Besuch von Ehrenamtlichen möglich ist, wird der Gruß per Post zugestellt.

Maßnahmen:

- Suche nach jeweils zwei Personen in jeder Gemeinde, die diesen Besuchsdienst übernehmen.
- Vorstellung der Initiative im Osterpfarrbrief.
- Formulierung der Begrüßungskarte und Aussuchen des Geschenkes (z. B. eines Schutzengels).

- Arbeitsauftrag an das geschäftsführende Pfarrbüro zur Bereitstellung der benötigten Daten, Weiterleitung an den Besuchsdienst, besorgen und zur Verfügung stellen der Begrüßungskarte und des Geschenkes.

Teilziel 2:

Bildung eines »Kernteam Taufpastoral«, Konkretisierung des Taufkonzeptes und Einführung bis spätestens Herbst 2019.

Maßnahmen:

- Suchen nach Mitglieder des Kernteam (Seelsorgeteam und Gemeindeteams)
- Konkretisierung des katechumenalen Weges bis zur Taufe: Einführung – Eröffnung des Katechumenats – Vertiefungstreffen – Tauffeier – Tauferinnerungsgottesdienst (an Taufe des Herrn).

Teilziel 3:

Bedarfserhebung und ggf. Initiieren einer Krabbelgruppe (mit Möglichkeit zum Austausch), Krabbelgottesdienst und Kindersegnung.

Maßnahmen:

- Umfrage bei den Taufeltern.
- Ggf. Ausprobieren von verschiedenen Elementen .
- Reflexion Herbst 2020: Was ergibt sich aus den gemachten Erfahrungen, welche Bedürfnisse sind aufgetreten, welches Angebot können wir machen?

Teilziel 4:

Wir haben bzw. wir werden vielfache Angebote für Neugeborene, Kleinkinder und deren Eltern haben, die aber auch an die Zielgruppe kommen müssen. Dazu wollen wir ein Informationssystem initialisieren (z. B. Newsletter).

Maßnahmen:

- Newsletter mit Angeboten und Informationen für Eltern mit Neugeborene bzw. Kleinkinder erstellen und bewerben (bei dem Glückwunsch zur Geburt und bei der Anmeldung zur Taufe, in den Kindergärten).
- Überprüfung einer evtl. Verknüpfung zwischen den klassischen Elternbriefen, Angebote aus dem Erz. Seelsorgeamt und unserem Newsletter.

Wachstumsfeld II: Abenteuerland „Gemeinsam den Glauben vertiefen“

Leitgedanke und Motivation:

Wir wollen kirchennahe und kirchenferne Familien zusammenbringen, damit sie sich gegenseitig bereichern. Wir wollen den Familien helfen in Glaube und Kirche hineinzuwachsen. Gemeinsame Elemente [Ankommen, Spielstraße, (Teile) Wortgottesdienst und Segen] wechseln sich ab mit altersgerechten Vertiefungselementen in Einzelgruppen.

Ziel:

Durch das Format Abenteuerland (6x im Jahr) ermöglichen wir den Familien auf weitere Art und Weise gemeinsam mit anderen Familien Glauben und Gemeinschaft zu erleben. Kindern (in Altersgruppen aufgeteilt) und Erwachsenen bieten wir altersspezifische Elemente zum persönlichen Wachstum.

Teilziel 1:

Kennenlernen von „Abenteuerland“ als eine Gottesdienstform unter verschiedenen Gottesdienstformaten: Abenteuerlandgottesdienst als Eucharistiefeier mit modernen Elementen.

Maßnahmen:

- Mitgestaltung durch das ehrenamtliche Team „Abenteuerland“ (Katechesen, Musik, Anspiel, Technik, ...) bei den Elementen des Gottesdienstes.
- Wechselnde Beteiligung von verschiedenen Gruppen und Religionsklassen und Religionslehrer_Innen aus der gesamten Kirchengemeinde.
- Vernetzung und gegenseitige Bereicherung durch unterschiedliche Personen und Personengruppen.

Teilziel 2:

Festigung des Kernteams und Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die verschiedenen Bereiche.

Maßnahmen:

- Suche nach Charismen und diese Personen konkret ansprechen (Seelsorgeteam und bestehendes Kernteam).
- Werbung bei der Erstkommunionvorbereitung, Kindergärten und Schulen.
- Angebot zur Vertiefung des Glaubens und der Gemeinschaft durch Einführungsveranstaltung z. B. Bibelteilen der betreffenden Bibelstelle, Fest nach dem jeweiligen Staffeldende.

Teilziel 3:

Möglichkeit des persönlichen (Glaubens-)wachstums für die Akteure und die Teilnehmer.

Maßnahmen:

- Angebot zur Themenvertiefung.
- Konsequente „Christus ins Spiel bringen“. Bewusstes Gebet zu Beginn und am Ende eines jeden Treffens (egal ob Vorbereitungstreffen oder beim „Aktionstag“).
- Fürbitten in den Gottesdiensten am Wochenende vor dem Abenteuerland und bei der Anbetung am Donnerstagabend.

Teilziel 4:

Feste Verankerung der Gottesdienstreihe „Abenteuerland“ in das Bewusstsein der Familien.

Maßnahmen:

- Konsequente Werbung: Persönliche Einladung an die Kinder, weitere Werbung in den Kindergärten und den Grundschulen.
- Werbung am Kirchturm (Hugstetten) und in allen Schaukästen der Kirchengemeinde.
- Bewerbung auch im Umland (benachbarte Kirchengemeinden).
- Pressearbeit – vor, während und nach jeder Staffel.
- Regelmäßige Berichterstattung im PGR und in den Gemeindeteams.

Wachstumsfeld III: Erstkommunion „Als Weg der Familie“

Leitgedanke und Motivation:

Das Thema »Erstkommunion« ist in vielen Gemeinden ein Thema. Gewohnte Konzepte greifen nicht mehr. Es wird immer schwerer, die Themen, welche eigentlich zu der Erstkommunion gehören in angemessenem Maß zu vertiefen. Dies ist der Entwicklung geschuldet, immer schwerer an Vorhandenem (bzw. eher nicht Vorhandenem) anknüpfen zu können. Wir erkannten, dass sich die Voraussetzungen völlig gewandelt haben. Manchmal braucht es viel Kraft, Enttäuschungen bei den Ehren- und Hauptamtlichen nach der Erstkommunion wieder „aufzufangen“, wenn vermeintlich nichts mehr weiter geht – nichts „hängen geblieben ist“. Wir stellten uns viele Fragen, z. B.:

- Wieviel an Vorwissen bringen die Kinder – aus Familie, Gemeinde und Schule – heute mit?
- Welchen Stellenwert hat die Erstkommunionvorbereitung in der Gesellschaft heute?
- Wie ist Erstkommunionvorbereitung heute mit Schule / Training / außerschulischem Unterricht und weiteren Betätigungsfeldern vereinbar?
- Wo geschieht eigentlich die Glaubensweitergabe?

Der erste und wichtigste Ort der Glaubensweitergabe ist die Familie. Bei der Taufe weist der Diakon bzw. der Priester die Eltern darauf hin: „Sie sollen Ihr Kind im Glauben erziehen und es lehren, Gott und den Nächsten zu lieben, wie Jesus es vorgelebt hat. Sie sollen mit Ihrem Kind beten und ihm helfen, seinen Platz in der Gemeinschaft der Kirche zu finden“ und er stellt anschließend den Eltern und den Paten die Frage: „Sind Sie dazu bereit?“ und die Eltern und Paten antworten: „Ich bin bereit“. Ich bin bereit – jeder dieser Beteiligten spricht (verspricht), dass er diese Aufgabe ernsthaft und gewissenhaft annimmt. An dieser Stelle könnte man zu dem Schluss kommen: also dann, es sind ja die Eltern und die Paten in der Verantwortung – in der Pflicht – den Glauben bzw. die Glaubensinhalte zu vermitteln. Und wir sind überzeugt, dass dies tatsächlich in vielen Familien geschieht. Wir sind aber darüber hinaus auch der Meinung, dass wir als Kirche – besser gesagt, konkrete Gemeinde – die Eltern und Paten dabei mehr unterstützen müssen; ihnen etwas an die Hand geben sollten, damit sie dieses Versprechen auch einhalten und ihm gerecht werden können.

Uns ist dabei das Wort „unterstützen“ wichtig geworden. Die Gemeinde/ die Kirche darf weder die „Glaubenserziehung“ übernehmen, noch darf sie die Eltern alleine lassen, sondern wir müssen den Eltern helfen, diese also unterstützen, dass sie ihren Auftrag erfüllen können. Daraus ist der Leitgedanke „Erstkommunionvorbereitung als Familienprojekt“ bzw. „Erstkommunionvorbereitung als Familien- und Gemeindeprojekt“ entstanden. Eine Vorbereitungszeit für die ganze Familie, die auch die Chance für alle Familienmitglieder eröffnet, sich selbst (wieder) tiefer mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen.

Es ist damit auch die Hoffnung verbunden, dass die Familie selbst (wieder) leichter über Glauben miteinander ins Gespräch kommen kann und vielleicht gemeinsam Rituale für den Alltag findet, die sie bisher nicht hatte (Tischgebet, Abendgebet, Segen, ...).

Ziel:

Wir wollen die Familien (Eltern, evtl. auch Paten) unterstützen, ihr Versprechen, welches sie bei der Taufe gegeben haben, zu erfüllen; d. h. wir wollen den Familien ermöglichen, über ihren Glauben ins Gespräch zu kommen. Dazu ermöglichen wir es ihnen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, hin zur Erstkommunion ihres Kindes und zur (Wieder-)anknüpfung an Glaube und Kirche.

Ziele der Vorbereitung auf die Erstkommunion wurden wie folgt formuliert:

- (1) Persönliche Beziehung zur Person Jesus (wer ist er für mich, was bedeutet er für mein Leben, ...). Ich kann mich im Gebet an Jesus wenden und die Freundschaft mit ihm, mein Leben gestalten, der mich begleitet: Sehnsucht wecken.
- (2) Fähigkeit, einen Gottesdienst mitzufeiern: Symbole entdecken – was steckt dahinter?
- (3) Grundgebete kennen und können: Kreuzzeichen – Vaterunser – Glaubensbekenntnis – Ave-Maria.
- (4) Das Wissen, dass sich bei der Wandlung etwas Größeres ereignet: „Gespür für das Heilige“ entwickeln, Ehrfurcht und Nähe.
- (5) Beziehung zur Wohnortsgemeinde und Kirchengemeinde (lokal und zentral) entwickeln: „Sich als Teil der Gemeinschaft erfahren.“

Teilziel 1:

Festigung und Weiterentwicklung des Erstkommunionkonzeptes von 2017.

Maßnahmen:

- Jährliche Reflektion im Seelsorgeteam und im »Kernteam Erstkommunion«.
- Rückfragen nach Bedürfnissen der Familien – sowohl bei Kirchennahen wie auch bei sogenannten Kirchenfernen. Dazu werden auch die Gespräche zwischen „Tür und Angel“ genutzt.

Teilziel 2:

Wir wollen den Eltern und den Kindern ermöglichen, (wieder) einen Zugang zur Liturgie – zum aktiven Mitfeiern des Gottesdienstes – zu finden.

Maßnahmen:

- Angebot einer kleinen „Gottesdienst-Schule“ im Vorfeld/Umfeld der Erstkommunionvorbereitung.
- Info-Blatt „Die Eucharistiefeier“ mit Kurzinformation zum Ablauf, mit Erklärung wann man steht, sitzt, kniet und den „gängigen“ Gebeten (Kreuzzeichen, Antworten, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, ...).

Teilziel 3:

Über die Erstkommunionvorbereitung hinaus wollen wir den Familien die Möglichkeit geben, weitere Schritte in Glauben und Gemeinschaft zu gehen. Wir streben deshalb eine Vernetzung an, damit es für die Kinder und Eltern weitergehen kann.

Maßnahmen:

- Vernetzung durch „Abenteuerland“, Ministranten, Sommerlager, Familienwochenenden, ... → aktive Vorstellung und Werbung.
- Offenheit für geäußerte Bedürfnisse: Wenn Themen bzw. Fragen in der Vorbereitung auftauchen, wollen wir Foren bieten, in denen man diesen Themen und Fragen weiter nachgehen kann (Liturgie-Seminar).

Wachstumsfeld IV: Firmung „Geistvoll das Leben wagen“

Leitgedanke und Motivation:

Die Firmvorbereitung fordert und fördert die eigenständige Entscheidung der Jugendlichen für den christlichen Glauben. Bei allen angebotenen Vorbereitungswegen und Vorbereitungselementen ist es für die Jugendlichen wichtig, die eigenen Lebens- und Glaubenswege anzuschauen, ihre Begabungen zu entdecken und zu bedenken, was es heißt, in Beziehung mit Gott und in Gemeinschaft mit einander zu leben.

- (1) Wir öffnen den Jugendlichen Erfahrungsräume, in denen sie Erfahrungen mit dem christlichen Glauben und der Kirche machen können.
- (2) Wir bieten den Jugendlichen die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit dem Glauben, ganz persönlich und im Austausch mit anderen.
- (3) Wir ermöglichen den Firmbewerber/innen, sich freiwillig und bewusst für einen Vorbereitungsweg zu entscheiden, der für sie möglich ist.
- (4) Wir vermitteln den Firmbewerber/innen die Glaubensinhalte, die für den Empfang des Sakraments der Firmung wesentlich sind.

Ziel:

Umsetzung, Reflexion und Weiterentwicklung des neuen Firmkonzeptes von 2018, das ab 2019 eine jährliche Firmung vorsieht.

Teilziel 1:

Umsetzung und Weiterentwicklung des Firmkonzeptes von 2018.

Maßnahmen:

- Aufbau eines »Firm-Teams« und Mitarbeitergewinnung für die Firmung 2019. Suchen, werben und ansprechen von möglichen Personen durch den PGR, die Gemeindeteams und durch das Seelsorgeteam.
- Durchführung der Firmung 2019 – auch mit dem Mut zur Lücke.
- Jährliche Reflektion im Seelsorgeteam und im »Firm-Team«.
- Rückfragen nach Bedürfnissen der Jugendlichen – sowohl bei Kirchnahen wie auch bei sogenannten Kirchenfernen. Dazu wird das Einzelgespräch bei den unterschiedlichen Veranstaltungen der Firmvorbereitung gesucht.

Teilziel 2:

Die Jugendlichen – wie alle Menschen – haben nicht die gleichen Bedürfnisse bzw. die gleiche Ausgangslage. Deshalb wollen wir unterschiedliche Wege der Firmvorbereitung anbieten und dem einzelnen Jugendlichen helfen, seinen Vorbereitungsweg zu finden und zu gehen.

Maßnahmen:

- Breite Auswahl an Möglichkeiten (Zugangswege, Intensität, Vorkenntnisse, Charismen, ...) wird angeboten, um ein möglichst großes Spektrum an unterschiedlichen Wegen zu bieten.
- Einzelgespräche zur Anmeldung mit einer Person vom Firm-Team bieten den Jugendlichen Hilfe und Unterstützung, den eigenen Weg unter den einzelnen Angeboten zu finden.

Wachstumsfeld V: Gebet „... zu Gott beten ... pray to God ... prière à Dieu“

Leitgedanke und Motivation:



Das Gebet ist Ausdruck der Gottesverehrung und damit ein Grundelement aller Religionen. Nach christlichem Verständnis darf sich der Betende in jeder Situation seines Lebens mit seinen Anliegen an Gott wenden. Möglich macht das der Glaube an einen persönlichen Gott, der allgegenwärtig und stets für den Menschen ansprechbar ist. Die christlichen Gebete wurzeln in der Gebetstradition des Alten Testaments. Gebet leitet sich von „bitten“ ab und gibt so den Rahmen vor für das Verhältnis zwischen Mensch und Gott. Das Psalmengebet ist ein sehr persönliches Gespräch mit Gott, in dem alle Facetten des Lebens anklingen, die der Beter vor Gott bringen darf/kann. Gott wird spürbar als Hörender, als ein persönliches Gegenüber, dem der Beter als „Du“ begegnet und dankbar bekennt: „Du hast mir Raum geschaffen, als mir Angst war. Sei mir gnädig und höre auf mein Flehen.“ (Psalm 4,2) Der persönliche Charakter des Gebetes erlaubt dem Beter aus der abwartenden und empfangenden Rolle heraus aktiv zu werden.

Christliches Beten in der Kirche heißt beten in Gemeinschaft mit Jesus Christus, heißt durch Jesus Christus nicht nur die anwesenden Mitchristen betend mitzutragen, sondern alle Brüder und Schwestern in Christus auf der ganzen Welt.

Das Gebet in all seinen Formen stärkt nicht nur die Beziehung des Menschen zu Gott, sondern schärft sein Bewusstsein für das, was zu tun ist. [Vgl. „Unsere Gebete“ unter <http://www.katholisch.de/glaube/unsere-gebete#> (08.08.2018)]

Ziel:

An verschiedenen Orten der Seelsorgeeinheit finden Menschen eine Fülle von Möglichkeiten, ihre Gottesbeziehung individuell oder in Gemeinschaft zu pflegen und zu vertiefen. Hier besteht das Angebot, verschiedene Gebetsformen auszuprobieren und vielleicht für sich zu entdecken. Alle diese Einzelemente stehen unter der Gebetsinitiative unserer Kirchengemeinde „... zu Gott beten ... pray to God ... prière à Dieu“.

Teilziel 1:

Einführung, bzw. Bekanntmachung der Gebetsinitiative in unserer Kirchengemeinde.

Maßnahmen:

- Artikel im Pfarrbrief zur Einführung der Gebetsinitiative.
- Verwendung des Logos bei der Werbung/ Ankündigung.
- Regelmäßige Berichte im Weihnachts- bzw. Osterpfarrbrief.

Teilziel 2:

Gestalteter Advent: Die Adventszeit soll als Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest wieder erkennbarer werden. Es ist unser Anliegen, den Menschen einen bewussten spirituellen Weg auf Weihnachten zu ermöglichen.

Maßnahmen:

- Rorate-Gottesdienste (bzw. Gottesdienst im Kerzenschein):
 - An den vier Donnerstagen in der Adventszeit findet um 6:00 Uhr in St. Gallus (Hugstetten) ein Rorate-Gottesdienst (bzw. Eucharistiefeier im Kerzenschein) statt.
 - An den Samstagen der Adventszeit findet um 6:00 Uhr reihum in den Gemeinden Bötzingen-Gottenheim-Umkirch ein Rorate-Gottesdienst (bzw. Eucharistiefeier im Kerzenschein) statt.
 - Anschließend sind die Gottesdienstbesucher zu einem einfachen gemeinschaftlichen Frühstück eingeladen.
 - Die Rorate-Gottesdienste werden über Printmedien, Plakate und Homepage breit beworben.
- Weitere Elemente:
 - **Adventsspirale für Erwachsene:** Meditativer Einstieg in den Advent mit Weg-Symbolik.
 - **Fünf vor zehn:** In einer 20 minütigen Hin- bzw. Einführung werden die Schriftlesungen des Adventsonntages vorgestellt und in den Gesamtzusammenhang gestellt.
 - **Dreimal im Advent:** An den Donnerstagen des Advents gibt es Impuls und die Möglichkeit zur Anbetung, anschl. das gemeinsame Nachtgebet.
 - **Start ins Wochenende:** Zum Ausklang der Arbeitswoche und zum Start ins Wochenende bietet das gemeinsame Gebet Gelegenheit bewusst ins Adventswochenende zu gehen. Dazu gibt es auch einen Impuls.
 - **Weitere Gottesdienste und Andachten:** Ökumenisches Hausgebet, Bußgottesdienst, Beichtgelegenheit, Adventskonzerte.
- Der „Gestaltete Advent“ wird über Printmedien, Plakate und Homepage breit beworben, alle Gottesdienste, Angebote, Veranstaltungen werden auch in einer „Gesamtschau“ dargestellt.

Teilziel 3:

Neben den Eucharistiefeiern an Werktagen und Sonntagen wollen wir den Menschen die Möglichkeit bieten, den Gebetsschatz der Kirche für ihren Glauben und ihr Leben zu entdecken. Dazu bieten wir im Jahreskreis jede Woche einmal an, die Laudes, die Vesper, und die Komplet in Gemeinschaft zu Beten und Zeiten der ewigen Anbetung zu ermöglichen.

Maßnahmen:

- Festigung der gemeinsamen Laudes dienstags um 7:00 Uhr, mit Verkündigung des Tagesevangelium [Hugstetten].
- Festigung der gemeinsamen Komplet donnerstags 21:00 Uhr [Hugstetten].

- Festigung der gemeinsamen Vesper freitags 18:00 Uhr [Hugstetten]
- Festigung der Möglichkeit zur Ewigen Anbetung immer donnerstags 20:00-21:00 Uhr [Hugstetten] und an den Herz-Jesu-Freitagen im Anschluss an die Morgenmesse [Umkirch]

Teilziel 4:

Gestaltete Fastenzeit: Die Fastenzeit soll als Vorbereitungszeit auf das Osterfest wieder erkennbarer werden. Es ist unser Anliegen, den Menschen einen bewussten spirituellen Weg der Umkehr und Neubesinnung auf Ostern zu ermöglichen.

Maßnahmen:

- Laudes in der Fastenzeit:
 - An den Dienstagen der Fastenzeit bieten wir das Morgengebet der Kirche (Laudes) an, indem es auch einen Wochenimpuls gibt.
 - Anschließend sind die Gottesdienstbesucher zu einem einfachen gemeinschaftlichen Frühstück eingeladen.
 - Das Morgengebet (Laudes) mit Impuls wird über Printmedien, Plakate und Homepage breit beworben.
- Weitere Elemente:
Gottesdienste und Andachten wie Bußgottesdienst und Beichtgelegenheit werden weiterhin angeboten und je nach Bedarf erweitert.

Teilziel 5:

Nacht der Barmherzigkeit: Um dem Bedürfnis nach Ruhe, Versöhnung und Segen nachzukommen, gibt es seit Advent 2015 im Advent und in der Fastenzeit, neben den klassischen Bußgottesdiensten, jeweils eine Nacht der Barmherzigkeit [Entstanden aus dem Jahr der Barmherzigkeit]. Einen Abend (20-23 Uhr) steht die Kirche St. Gallus (Hugstetten) zur stillen Anbetung vor dem Allerheiligsten, kurzen persönlichen Impulsen, Beichtgelegenheiten und zu seelsorgerischen Gesprächen offen. Diese Nacht bietet dem Einzelnen die Möglichkeit, aus dem Trubel des Alltags herauszukommen und sich in der geprägten Zeit neu auszurichten bzw. zur Ruhe zu kommen.

Maßnahmen:

- Suche nach einem Team zur Vorbereitung und Durchführung des Abends (ab Advent 2019)
- Möglichkeit für Gruppen und Kreise sich an diesem Abend einzubringen (z. B. Übernahme von Gebetszeiten, z. B. Taizé, Bibelkreis, ...).
- Die „Nacht der Barmherzigkeit“ wird fest im Kirchenjahr (Advent und Fastenzeit) etabliert.
- Inhaltliche Akzente werden bei der „Nacht der Barmherzigkeit“ u. a. durch die Möglichkeit zu Gespräch, Beichtgespräch, persönlichen Segen gesetzt.
- Die besondere Atmosphäre der Nacht wird durch Beleuchtung und Musik geschaffen.
- Die „Nacht der Barmherzigkeit“ wird über Printmedien, Plakate und Homepage breit beworben.
- Die „Nacht der Barmherzigkeit“ wird von den Verantwortlichen jährlich reflektiert und weiterentwickelt.

Teilziel 6:

Tag der Ewigen Anbetung: Die Anbetung und auch die Ewige Anbetung in unserer Diözese ist ein hohes Gut und soll auch weiterhin gepflegt werden. Innerhalb der Kirchengemeinde sollen diese Tage gehalten werden (die Orte können untereinander auch getauscht werden, wichtig ist, dass die Anbetung am Tag in unserer Kirchengemeinde gefeiert wird). Die Anbetung sollte in Verbindung zur Eucharistiefeier stehen. Die zugewiesenen Tage sind 18. Juli (Buchheim), 22. Juli (Hugstetten + Neuershausen), 23. Juli (Holzhausen), 30. Juli (Bötzingen), 31. Juli (Gottenheim) und 01. August (Umkirch).

Maßnahmen:

- Die Anbetungstage werden so auf die einzelnen Pfarreien gelegt, dass sie nach Möglichkeit dem Tag des Werktagsgottesdienstes in der jeweiligen Gemeinde entsprechen.
- Rahmenprogramm ist wie folgt vorgegeben:

15:00 Uhr	Eucharistiefeier (außer sonntags)
15:45 Uhr	Eröffnung der Aussetzung
16:00 Uhr	Andacht
16:45 Uhr	Stille bzw. gestaltetes Gebet
18:00 Uhr	Vesper (Abendgebet) / Stille
19:30 Uhr	Eucharistischer Segen
19:40 Uhr	Nachtgebet der Kirche
- Den Vorstehern vor Ort wird neben dem Gotteslob auch ein eigenes Heft mit (Wechsel-)Gebeten, Texten, Hinführungen „an die Hand“ gegeben.
- Die Eucharistiefeier wird als Motivmesse „Von der Heiligen Eucharistie“ im besonderen Anliegen unserer Pfarreien gefeiert.
- Die einzelnen Anbetungstage werden über Printmedien, Plakate und Homepage erklärt und breit beworben.
- Die einzelnen Anbetungstage werden vom Seelsorgeteam und dem jeweiligen Gemeindeteam jährlich reflektiert und weiterentwickelt.

Teilziel 7:

Alle weiteren Gebetsformen (z. B. Rosenkranzgebet, Gebet in Stille [Haus Inigo], Taizégebet, usw.) gehören prinzipiell dazu und können sich unter dieser Initiative einbringen.

Maßnahmen:

- Ein Gespräch mit den jeweiligen Verantwortlichen wird gesucht um über die Möglichkeiten zu informieren.
- Möglichkeit der gemeinsamen Reflexion aller Verantwortlichen wird jährlich gegeben.

8. SCHLUSSWORT UND PRÄAMBEL

Diese PastoralKonzeption wurde nach Beratung und Diskussion am 31.01.2019 vom Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde March-Gottenheim verabschiedet.

Hugstetten, 31.01.2019



Monika Kretsch
Pfarrgemeinderatsvorsitzende



Pfarrer Karlheinz Kläger
Leiter der Kirchengemeinde

